**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 63 (1912)

Heft: 2

**Artikel:** Die Witterung des Jahres 1911 in der Schweiz

**Autor:** Billwiller, R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-767651

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In welch hohem Grade die Verkürzung der Arbeitszeit infolge der Vorschrift des Reistreglementes die Holzgewinnungskosten steigern kann, zeigt uns ein bundesgerichtlicher Entscheid über die Wertverminsterung von Wäldern an der Rigilehne zwischen Immensee und Goldau.

Im Erpropriationsprozesse des Herrn Josef Bürgi, Arth, und Ronforten gegen die Gotthardbahngesellschaft hatten die bundesgericht= lichen Experten die durch die Verkürzung der Arbeitszeit verursachte Verteuerung der Holzgewinnungsarbeiten zu bestimmen. Sie haben den wirklich ausgeführten Zugsverkehr während drei Winterfahrplan-Perioden einläßlich untersucht und gefunden, daß im Winter 1901/02 31 Züge und 1903/04 und 1905/06 je 35 Züge täglich regelmäßig verkehrten und daß durch diesen Zugsverkehr im Mittel dieser drei Kahrplan-Perioden für die tägliche Arbeitszeit nur mehr 60 Minuten übrig blieben. Gestütt auf diese Feststellung und unter der Annahme, daß die wirkliche Arbeitszeit pro Tag bei freier Arbeit 8 Stunden oder 480 Minuten ausmache, haben sie ausgerechnet, daß die Rosten der Holzgewinnungsarbeiten infolge der Einschrän= kung der Arbeitszeit das achtfache der Kosten bei freier Arbeit betragen und daß sie sich somit infolge des Zeitverlustes bei Anwendung des Reistreglementes um 700 % erhöhen. Infolgedessen gestaltete sich die Wertverminderung der fraglichen Waldparzellen faktisch größer als ihr wirklicher Verkehrswert. (Vide Urteilsanträge der bundesgerichtlichen Instruktionskommission vom 2. Mai 1907 und Beilage).

Wie sehr die Anwendung des Reistreglementes den Wert der reglementierten Wälder herabzudrücken vermag, werden spätere Ausführungen noch drastischer beweisen. (Fortsetzung folgt.)



## Die Witterung des Jahres 1911 in der Schweiz.

Von Dr. R. Billwiller, Affiftent an der schweiz. meteorologischen Zentralanstalt.

Das Jahr 1911 muß als sehr warm, sehr trocken und ungewöhn= lich hell bezeichnet werden, zeigt also in bezug auf verschiedene meteoro- logische Elemente gerade entgegengesetzes Verhalten, wie sein Vorläuser. Dies gilt in erster Linie von den Niederschlägen; auf das unge-

wöhnlich niederschlagsreiche Jahr 1910 — für große Teile der Schweiz sogar das niederschlagsreichste seit Beginn unserer Beobachtungen (1864) — folgte mit dem Berichtsjahr ein außerordentlich trockener Jahrgang, ja in der Nordostschweiz sogar der überhaupt trockenste seit 1864. In Zürich erreichte die Jahressumme mit 736 mm nur 64% der normalen; die Anzahl der Niederschlagstage betrug 139 gegenüber 157 im langjährigen Durchschnitt und 188 im regenreichen Vorjahr. 1910 und 1911 können also keineswegs als Bestätigung der sonst geltenden Regel dienen, daß sich jeweilen mehrere nasse (oder auch mehrere trockene) Jahre unmittelbar auseinander folgen. — Auch die Werte für Bewölkung und Sonnenscheindauer zeigen gewaltige Differenzen gegen die entsprechenden Zahlen des Vorjahres, das ziemlich trübe war; die Dauer des Sonnenscheins erreichte in Zürich mit 2021 Stunden beinahe den Wert des Rekordjahres 1893 (2034 Stunden) und für die Höhenstationen (vgl. Davos und Säntis) ist die im Berichtsjahre registrierte Dauer bei weitem die größte seit Aufstellung der Apparate (1886). — Das Jahresmittel der Tempe= ratur zeigt den ganz erheblichen Wärmeüberschuß von zirka einem Grad gegenüber dem normalen; eine gleich hohe Jahrestemperatur (9,6°) wurde in Zürich nur erreicht in den Jahren 1866 und 1872 und im wärmsten Jahre 1868 mit 10,0°. — Das für die verschiedenen Elemente gesagte gilt für den Nordsuß der Alpen; im Tessin zeigt das Jahresmittel der Temperatur nur eine geringe positive Anomalie, die Niederschläge übersteigen die normalen nicht unbeträchtlich und die Sonnenscheindauer weist ein kleines Defizit auf. —

Das wesentlichste aus dem zeitlichen Verlauf der Witterung innershalb des Jahres ist etwa olgendes: Der Winter war dis Mitte Februar kalt und vorwiegend trocken, das Frühjahr brachte einen milden März und schon im April und im Mai begann sich die Hauptseigenschaft des Jahres, die Trockenheit bemerkbar zu machen; sie wurde dann geradezu erzessiv im Juli, August dis und mit der ersten Septemberhälste, welche Monate unserem Lande einen Sommer von seltenster Helligkeit und Wärme bescherten. Auch der Herbst war — von der Westschweiz abgesehen — zu trocken und wärmer als normal, letzteres besonders im November, dem ein ihn noch an Wärme überstressenschaften, im Mittellande gänzlich schneeloser Vorwinter folgte.

In den einzelnen Monaten war der Charakter und Verlauf der Witterung folgender:

Der Fanuar war ein kalter und trockener Wintermonat. Er brachte zwar keine sehr tiesen Temperaturen, dafür hielt der Frost beständig an (nur zwei Tagesmittel waren in Zürich etwas über dem Gestierpunkt) und eine Schneedecke, die auch in den Niederungen den ganzen Monat hindurch standhielt, vervollständigte den Winterscharakter der Witterung. Die negative Abweichung der Temperatursmittel liegt zwischen 1½ und 3 Grad, am geringsten ist sie am Neuenburgers und Genfersee, am größten in den höhern Lagen des Mittellandes (St. Gallen, Bern). Die Niederschlagsmengen sind sehr klein; im Südwesten des Landes und in den innern Alpentälern sielen beinahe gar keine Niederschläge. Die Sonnenscheindauer war im Mittelland ein wenig größer als normal; beträchtlicher ist das Plus auf den Höhenstationen.

Der Monatsanfang brachte (hauptsächlich am 2.) ausgedehnte Schneefälle; vom 3. an war das Wetter sehr trüb bei leichtem Frost. Erst am 6. begann es zeitweise aufzuhellen und trat strengerer Frost, in den Niederungen Nachts jeweilen auch Nebel ein. Der Abend des 9. brachte Temperaturanstieg bis zum Taupunkt und Schneefall, und auch am 13. fanden im Norden und Osten des Landes noch einmal leichtere Schneefälle statt. Dann aber folgte eine bis zum Monatsschluß andauernde Trockenperiode, während welcher die Höhenstationen vorwiegend hellen Himmel und östers Temperaturumkehr hatten; über dem Mittelland lag dagegen meist ein Hochnebelmeer, das sich nur zeitweilig auslöste; dabei war die Temperatur durchschnittlich mehrere Grade unter dem Gestierpunkt und stieg nur vorübergehend (am 20. und 26.) auf Null Grad. Die letzen beiden Tage des Monats brachten frische, nordöstliche Winde, Ausseiterung und strengere Kälte.

Der Februar zeigt als Ganzes betrachtet keine nennenswerten Abweichungen vom Normalmittel, weder in Temperatur noch in Be-wölkung und Niederschlagsverhältnissen. Bezüglich der Temperatur war er im Mittelland eher etwas zu warm, in den Alpentälern und auf den höher gelegenen Stationen zirka einen Grad zu kalt. Die letzte genannten Gebiete zeigen etwelchen Überschuß an Niederschlägen; im Tessin sind diese recht spärlich gewesen, indem der Südsuß der Alpen

meist trockene und heitere Witterung hatte. — Am Nordsuße waren zwei Perioden zu unterscheiden: eine winterliche, kalte, während welcher auch in den Niederungen die Schneedecke noch vorhielt; im zweiten Monatsdrittel wurde es dann wesentlich wärmer.

Bis zum 8. dauerte das ruhige, vorwiegend trockene Winterwetter noch fort; nur vorübergehend erfolgte am 3. und am 8. Temperatur=anstieg und Schneefall. Dieser letzteren Trübung folgte am 9. gänz=liche Aushellung und damit strengerer Frost; doch trat schon am 11. Erwärmung und am 12. in den Niederungen Regen ein, der in der Nacht in Schnee überging. — In der zweiten Monatshälste herrschten südwestliche Winde — und zwar oft von beträchtlicher Stärke — vor; die Temperatur lag beständig über der normalen, am meisten — bis zu 7 und 8 Graden — am 18. und 23.; Niederschläge, und zwar im Mittellande meist als Regen, sielen am 19. und vom 23. bis 26.; die die gefallenen Mengen waren am größten am 25.

Die Temperaturmittel des März zeigen für den Nordfuß der Alpen ein Plus von ½ bis einem Grad über die normalen, da in der zweiten Monatshälfte eine Reihe recht warmer Tage vorkam. Die Niederschlagssummen ergeben einen kleinen Überschuß in der West= und Zentral=, ein Defizit in der Nord= und Ostschweiz. Die Bewöl=kungsverhältnisse waren ziemlich die normalen, nur der Südsuß hatte bedeutend stärkere Bewölkung und dementsprechend weniger Sonnen=schein als durchschnittlich im März.

Die erste Pentade des Monats gehörte noch der Periode der trüben und niederschlagsreichen Witterung an, welche sich in der zweiten Hälfte des Februars eingestellt hatte, nur daß die Temperatur nun nicht mehr nennenswert über der normalen lag und die Niederschläge daher teilweise als Schnee sielen. Der 6. und 7. waren ziemlich heiter; in der Folge herrschte wechselnde, hochnebelartige Bewölfung, jedoch ohne Niederschläge. Vom 13. an traten leichte Schneefälle auf und die die jetzt ungesähr normale Temperatur sank ein paar Grade. Nach dem 17. begann eine vorerst nur in den Alpentälern, vom 21. an auch im Alpenvorlande fühlbare Föhnströmung einzusehen, die am 23. aushörte gesolgt am 24. von Trübung und Regen (mit vereinzelten Gewittererscheinungen); der unbedeutende Regen ging am 25. bei rasch sinkender Temperatur in Schnee über und bescherte auch dem

Mittelland vorübergehend noch einmal eine Schneedecke. Der 28. brachte noch einmal Föhnlage mit ungewöhnlich hohen Temperaturen (Maximum am 29. in Zürich 22,5 Grad).

Der April war, als Ganzes betrachtet, zu kühl, zu trocken und etwas heller als durchschnittlich. Der Wärmeausfall, der im Mittelsland zirka einen Grad, in höhern Lagen noch mehr beträgt, wurde versursacht durch die kalte Witterung in der ersten Monatshälste; in der zweiten gab es dagegen eine ganze Reihe recht warmer Tage. Mit Ausnahme einiger Bündnertäler weisen alle Stationen ein Defizit an Niederschlägen auf; verhältnismäßig am größten ist dasselbe am Neuenburgersee, wo nicht einmal 2/5 der normalen Mengen sielen. Die Bewölkung war geringer und dementsprechend die Sonnenscheinsdauer etwas größer als durchschnittlich.

Dem seit Ende März herrschenden warmen Wetter folgte am 3. April — nachdem an den beiden Vortagen Gewittererscheinungen aufgetreten waren — ein Umschlag. Die Niederschläge gingen bei kräftiger Bise schon am 4. in Schnee über und die stark gesunkene Temperatur hielt sich auch im Tagesmittel unter dem Gesrierpunkt. Die Witterung blieb im ganzen ersten Monatsdrittel trüb und sehr kalt mit ganz unbedeutenden Schneefällen. Ausheiterung ersolgte erst am 10.; aber auch jetzt blieb trot des heitern Wetters — nur in der Nacht vom 12./13. trat kurze Trübung mit etwas Schneefall in der Ostschweiz ein — die Temperatur bei nordöstlichen Winden unter der normalen. Bedeutend wärmer wurde es vom 16. (Ostermontag) an; abgesehen von einer rasch verlaufenden Störung am 20., herrschte helles und sehr warmes Frühlingswetter, bis nach dem 26. stärkere Bewölkung und zeitweise Niederschläge folgten.

Der Mai war in bezug auf Temperatur annähernd normal und troß häufiger Niederschläge in den meisten Landesteilen zu trocken. Die Monatsmittel der Temperatur übersteigen auf der Nordseite der Alpen die normalen um durchschnittlich einen halben Grad; es kamen weder besonders hohe, noch besonders tiefe Thermometerstände vor; namentlich muß das Fehlen der sonst im Mai häufigen Kälterückfälle konstatiert werden. Die Niederschläge fielen meist als Gewitterregen; nur in der Zentralschweiz, wo einige derselben besonders intensiv waren, wurden die langjährigen Mittelwerte überschritten; die übrigen

Landesteile weisen ein nicht unerhebliches Defizit auf. Die Bewölfung war eine ziemlich starke, so daß die normale Dauer des Sonnenscheins nicht ganz erreicht wurde. — Im allgemeinen war der diesjährige Mai der Begetation sehr günstig.

Auf die Periode trüben und vielsach regnerischen Wetters, die mit dem 26. April eingeseth hatte, folgten vom 2.—4. Mai leicht beswölkte bis helle Tage mit Temperaturanstieg, vom 5. an dann regnesrisches und kühleres Wetter. Mit dem 8. wurde es wärmer und die Witterung zeigte bei stark wechselnder Bewölkung bis zur Monatssmitte gewitterhaften Charakter; lokal sehr heftige Gewitter traten am 16. in der Zentralschweiz auf. Am Abend des 17. setzen dann starke allgemeine Niederschläge ein und in den nächsten Tagen kühlte es bei nördlicher Luftströmung ab; nach dem 19. hörten die Niederschläge auf, ohne daß es zu durchgreisender Ausheiterung kam; dagegen wurde es wieder wärmer. Nach dem 25. neigte die Witterung wieder zu Gewittern, von welchen diesenigen in der Nacht vom 26./27. in der Zentralschweiz die erheblichsten Niederschläge brachten.

Der Juni zeigt keine großen Abweichungen in seinen meteorologischen Mittelwerten vom langjährigen Durchschnitt, abgesehen von den Temperaturmitteln; diese liegen um ½ bis einen Grad unter den normalen. Die Niederschlagsverteilung war zufolge der Natur der Niederschläge als Gewitterregen etwas unregelmäßig, einzelne Gebiete der Zentralschweiz, des Jura und dann namentlich das Tessin weisen ein Plus an Niederschlägen auf; in den übrigen Landesteilen ist die Wenge ungefähr die normale. Bewölkung und Sonnenscheindauer entsprechen den Durchschnittswerten des Juni.

Das wolfige, zu Gewittern geneigte Wetter der letzten Maiwoche hielt zu Anfang des Monats an; erst vom 5. an stellte sich helles Wetter ein und die Temperatur, die schon vorher etwas über der normalen lag, stieg noch mehr an. Am Nachmittag des 9. leiteten Gewitter Negenwetter mit Temperatursall ein; einen noch tieseren Stand erreichte die Temperatur — nachdem es am 11. und 12. vor= übergehend aufgeheitert — am 14. bei intensiven Niederschlägen. Die nächsten Tage waren wechselnd bewölft; der 18. brachte wieder Ge= witterregen, denen in den nächsten Tagen Böen mit beträchtlichen Niederschlägen folgten. Die am 21. eintretende Ausheiterung war

nicht von Dauer; niederschlagsfrei waren nur der 21. und 22., dann wurde die Witterung wieder trübe, kühl und regnerisch; beträchtliche Niederschläge sielen am 25. und 26. Am 27. setzen frische Nordwest- winde ein, welche die Temperatur noch mehr erniedrigten. Am 28. hellte es auf, und es wurde wieder wärmer.

Sehr warm, sehr trocken und ganz außergewöhnlich hell, so charakterisiert sich der diesjährige Juli. Sein Temperaturmittel gehört mit einem Wärmeüberschuß von 2 1/2 0 und mehr gegenüber dem nor= malen zu den allerwärmsten überhaupt beobachteten; Zürich hat seit 1864 nur in den Jahren 1874 und 1881 mit 21,1° einen noch etwas wärmeren Juli, Genf anno 1870, 1881 und 1905; in Neuenburg da= gegen ist der Juli 1911 der wärmste überhaupt. Mit Ausnahme von wenigen Tagen in der ersten Monatshälfte lagen alle Tagesmittel über den normalen; eigentlich heiß ist es aber nur im letten Monats= drittel gewesen. — Auch die überaus kleinen Niederschlagsmengen, (Bern 1 mm!) stellen für einige unserer Stationen einen Rekord dar; so hat die lange, mehr als ein Jahrhundert umfassende Genferreihe nur noch drei so geringe Julisummen des Niederschlages aufzuweisen (die kleinste anno 1800 mit 0,4 mm). Niederschlagsmenge und Bahl der Tage mit Niederschlag zeigen übrigens auf den verschiedenen Stationen nicht unbeträchtliche Differenzen, welche durch die Art der Niederschläge (Gewitterregen) erklärt werden. — Dagegen gilt all= gemein für das Gebiet der Nordschweiz, daß der verflossene Juli der hellste seit Beginn unserer Beobachtungen gewesen ist; dementsprechend lieferte er auch weitaus die größte Sonnenscheindauer.

An den ersten beiden Tagen siesen etwelche Niederschläge, die aber nur in einigen Alpentälern ergiebig waren (Gewitter am Nach=mittag des 2.). Vom 4. an stand der Kontinent unter der Herrschaft hohen Druckes; damit begann die den ganzen Monat andauernde Periode trockener und heller Witterung. Vis zum 7. ließ eine nord=östliche Luftströmung die Temperatur trot voller Sonnenstrahlung nur langsam ansteigen; immerhin sag sie am 8. und 9. zirka 4 Grad über der normalen, um dann am 10. und 11. bei frischer Vise etwas unter dieselbe zurückzugehen. In den folgenden Tagen kam es vom 13.—16. nachmittags jeweisen zu seichten Gewittern, die aber nur sokal nennenswerte Niederschläge brachten. Im septen Monatsdrittel

erreichte die Temperatur bei fortgesetzt heiterem Himmel hochsommerstiche Werte; vom 19. an überschritt in Zürich das Maximum jeden Tag 30° bis zum Monatsschluß; am wärmsten wurde es am 23. mit 36,0°; auch der 24. brachte es auf 35,5°. Niederschläge siesen als Gewitterregen allgemein nur am 24., sonst nur vereinzelt.

Der August 1911 war der wärmste, einer der hellsten und ein sehr trockener Augustmonat. Mit 20,9° übertrifft er in Zürich den vorhergegangenen Juli noch etwas und ist um 1½° wärmer als der nächstwärmste August (1899) unserer offiziellen Beobachtungsreihe (seit 1864); der Wärmeüberschuß gegenüber dem Normale beträgt 3,6°. Selbst die ein Jahrhundert umfassende Genferreihe hat keinen wärmeren August zu verzeichnen. Die Niederschläge waren zwar etwas reichlicher als im Juli, blieden aber noch weit unter den durchschnittlichen des August; nur am Genferse ist das Defizit nicht sehr groß und das Tessin hatte einen gewaltigen Überschuß. Die Bewölkung war eine sehr kleine; immerhin haben wir noch hellere Augustmonate gehabt (z. B. 1861, 1893).

Die Hisperiode, die seit Ende der zweiten Julidekade in Zentral= europa herrschte, dauerte im August fort; bei vorwiegend hellem Himmel überschritt das Temperaturmaximum im schweizerischen Mittel= land jeden Tag 30 Grad bis gegen die Monatsmitte, und es kamen bis zum 6. nur ganz vereinzelte Wärmegewitter vor. Am genannten Tag stellte sich rasch vorübergehende Trübung und leichte Niederschläge ein; schon am 7. hatte sich der Himmel wieder aufgeklärt und es folgte eine Reihe sozusagen wolkenloser Tage. Um die Monatsmitte (am 16 und 17.) ging die Temperatur annähernd auf die normale zurück, da Nordwinde wehten; schon in den nächsten Tagen lag aber die Tem= peratur wieder über der normalen. Erst mit dem 20. änderte sich der Witterungscharakter, indem stärkere Bewölkung und alltäglich Gewitter= regen, die aber nur strichweise ergiebig waren, eintraten; dagegen fielen auf der Südseite der Alpen enorme Regenmengen (Tagessumme am 21. in Lugano 263 mm). Bis zum 26. blieb das Wetter veränderlich bewölft und gewitterhaft; dann folgten wolkenlose und sehr warme Tage; in der Nacht vom 30./31. kühlte ein Gewitter mit namentlich in der Nordostschweiz stärkeren Niederschlägen etwas ab, fo daß die Temperatur am 31. als dem einzigen Tag im ganzen Monat ein paar Zehntel Grade unter der normalen lag.

Der September zerfällt in zwei gänzlich verschiedene Witterungsperioden: die erste Hälfte war außergewöhnlich warm, sozusagen niederschlagsfrei und sehr hell, die zweite eher kühl, wolkig und ziemlich niederschlagsreich. Der Wärmeüberschuß der ersten Monatshälfte war so groß, daß auch die Mittelwerte des ganzen Monats noch beträchtslich — im Mittellande zirka 2 Grad — über den normalen lagen. Die Monatsmengen des Niederschlags sind dank den Regenfällen in der zweiten Hälfte ungefähr die normalen. Die Sonnenscheindauer übersteigt das langjährige Mittel in der ebenen Schweiz um zirka 40 Stunden. — Mit dem am 14. September einsehenden Wetterumsschlag fand die denkwürdige, in der Witterungsgeschichte Zentraleuropas wohl einzig daskehende Hiße- und Trockenperiode des diesjährigen Sommers ihren Abschluß: während die Trockenheit dis zum 26. Juni zurückdatierte (einzelne Gewitterregen im August abgerechnet), begann die Periode ungewöhnlicher Wärme erst mit der zweiten Julihälfte.

Über dem Kontinente persistierender Hochdruck war die Ursache des in der ganzen ersten Hälfte des Monats andauernden hellen, trockenen und sehr warmen Wetters. Vom 1. bis 13. überschritt in Zürich das mittägliche Temperaturmaximum an nicht weniger als 9 Tagen 30 Grad und die Tagesmittel lagen bis zu 8 1/2 Grad (so am 9. und 13.) über den normalen. Irgendwelche nennenswerte Nieder= schläge kamen nicht vor. — Nach leichten Gewittern am 14. setzte am 15. endlich der lang ersehnte Regen ein, der bis in die Nacht vom 16./17. anhielt unter starkem Rückgang der Temperatur zufolge Nord= wind. Noch intensiver war der nach einer mehrtätigen Aufhellung am 21. einsehende Wettersturz, welcher starke Niederschläge brachte; lettere gingen im Alpengebiete infolge des empfindlichen Temperaturrückganges bis unterhalb 1000 m in Schnee über. Am 24. hörten die Nieder= schläge auf und es folgte trockenes Wetter mit Vormittags starker hochnebelartiger Bewölkung bei ungefähr normalen Temperaturen. Am 28. setten neuerdings Niederschläge ein.

Der Oktober war bei annähernd normaler Helligkeit etwas zu warm und — wenigstens für die Nordostschweiz — etwas zu trocken. Der Wärmeüberschuß über das normale Oktobermittel beträgt ½ bis 1 Grad; es kamen weder besonders hohe, noch besonders tiefe Temperaturstände vor. Die Niederschläge ergaben, wie schon gesagt, für

die Nordostschweiz ein nennenswertes Defizit, das gegen die Zentralschweiz kleiner wird und am Genfersee in einen Überschuß übergeht; auch Graubünden und Tessin hatten einen solchen zu verzeichnen. — Die Sonnenscheindauer war in den Niederungen die normale, auf den Höhenstationen etwas größer, im Tessin etwas kleiner.

Zu Beginn des Monats herrschte in Zentraleuropa sehr kühle, regnerische Witterung; die Niederschläge erreichten größere Beträge in den Alpentälern der Zentral= und Oftschweiz, wo bis auf 900 m herab Schnee fiel. Am 3. trat vorübergehend Aufhellung (in den Alpentälern Föhn) ein, welcher aber schon am 4. wieder Trübung und Regen folgte. Auch in den nächsten Tagen blieb die Witterung vor= wiegend trüb und regnerisch, während die Temperatur wieder auf und über die normale anstieg; am 9. traten noch einmal Gewitter, stellen= weise mit Hagelschlag auf. Mit Beginn der zweiten Dekade setzte trockenes, aber in den Niederungen vielfach trübes Wetter ein, während es auf den Höhen über dem Nebel meist heiter war. Eine durch= greifende Anderung im Witterungscharakter brachte erst der 22. mit Südwestwind, Temperaturanstieg und zeitweisen Niederschlägen; lettere waren in der Westschweiz ergiebiger als im Osten des Landes. Am 26. und 27. ging in den Alpentälern der Föhn, der auch im Mittel= lande Aufhellung brachte; schon am Abend des 27. setzte neuerdings Regen ein. Erst die letten beiden Tage des Monats waren nieder= schlagsfrei und abgesehen von Morgennebeln auch leichter bewölft.

(Schluß folgt.)



# Vereinsangelegenheiten.

### Aus den Verhandlungen des Ständigen Komitees.

Sitzung bom 23. Dezember 1911, im Hotel "du Mord", Zürich.

Hinsichtlich Festsetzung des Textes der neuen Preisaufgabe wird besichlossen, dem Texte, wie ihn die Redaktion des Vereinsorgans in Nr. 11 1911, pag. 303, veröffentlichte, zuzustimmen, obschon einerseits das Protokoll der letzten Jahresversammlung immer noch nicht vorliegt und anderseits sich das Komitee nicht verhehlen kann, daß das Thema jetzt, da die meisten Kantone ihre diesbezüglichen Instruktionen erlassen haben, an Wichtigkeit eingebüßt habe.